
Der Acker des Faulen

«Ich ging vorüber am Acker des Faulen, und am Weinberg eines Unverständigen, und siehe, er ging ganz in Unkraut auf, und Nesseln überwucherten ihn, und seine Steinmauer war eingestürzt. Das sah ich und nahm es mir zu Herzen; ich betrachtete es und zog eine Lehre daraus» (Sprüche 24,30-32).

Ohne Zweifel war Salomo manchmal froh, wenn er die Staatsgewänder beiseitelegen, den Hofformen entgehen und inkognito durchs Land gehen konnte. Bei einer solchen Gelegenheit schaute er eines Tages über die eingefallene Mauer eines einem Landmann seines Reiches zugehörigen kleinen Gutes. Das Gut bestand aus einem Acker und einem Weinberg. Ein Blick überzeugte ihn, daß der Besitzer ein Faulpelz sei, der das Seine vernachlässigte. War doch das Unkraut in solcher Menge vorhanden, daß es alles überwucherte. Daraus zog sich der weise König eine Lehre. Je mehr Weisheit einer besitzt, desto mehr erlernt er sie. Des Künstlers Auge erkennt die Schönheit der Landschaft, weil er Schönheitssinn hat. «Wer da hat, dem wird gegeben, daß er die Fülle habe» (Matthäus 13,12); ein solcher wird sogar von einem mit Nesseln und Disteln bedeckten Acker eine Ernte gewinnen. Es ist ein großer Unterschied zwischen einem Menschen und dem anderen in Bezug auf das Auge des Gemüts. Wir lernten als Knaben ein kleines Gedicht, betitelt: «Augen und keine Augen», ein Gedicht, welches viel Wahres enthält. Hat doch mancher Augen, und sieht nicht, ebenso als ob er keine Augen hätte, während andere scharfe Augen haben, und schnell alles Behelrende erspähen. Mancher sucht nur auf der Oberfläche, während ein anderer nicht nur die äußere Schale sieht, sondern auch den lebendigen Kern der Wahrheit wahrnimmt, der in allen äußeren Dingen verborgen liegt.

Man kann allenthalben etwas lernen, für ein aufs Geistliche gerichtetes Gemüt haben Nesseln ihren Nutzen und Disteln ihre Lehren. Sollen nicht alle Dornen und Disteln dem sündigen Menschen als Lehrer dienen? Sind sie nicht zu dem Zweck der Erde entwachsen, daß sie uns zeigen sollen, was die Sünde angerichtet hat, um uns zu lehren, was für Frucht folgen wird, wenn wir den Samen der Auflehnung wider Gott säen? «Ich ging vor dem Acker des Faulen, und vor dem Weinberg des Narren», sagt Salomo. – «Ich sah, und nahm es zu Herzen, und schaute und lernte davon.» Was du auch sehen magst, nimm es zu Herzen, so wirst du es nicht vergeblich sehen. Allenthalben, zu Land und zu Wasser, auf Erden und in der Luft, wirst du Bücher und Predigten finden; von jedem lebenden Tier, vom Vogel, Fisch und Insekt, von jeder nützlichen und nicht nützlichen Pflanze wirst du lernen.

Man kann sogar von Dingen, die man nicht gern hat, seltene Lehren sammeln. Ich bin überzeugt, daß Salomo nicht im Entferntesten die Nesseln und Disteln bewundert hat, welche auf dem Acker des Faulen wucherten, trotzdem ließ er sie sich zur Belehrung dienen. Mancher läßt sich zwar von einer Nessel brennen, aber nur selten läßt sich einer durch sie belehren. Mancher hat sich von Disteln stechen lassen, hier finden wir aber einen, dem sie Nutzen gebracht. Wahre Weisheit versteht es, von Dornen Trauben, von Nesseln Feigen zu sammeln, Kräutern, die in sich widrig und giftig sind, Heilsames zu entziehen. Ärgere dich deshalb nicht über die Dornen, sondern ziehe Gutes aus ihnen. Fange nicht an, dich an den Nesseln zu brennen, sondern ergreife sie mit fester Hand und dann brauche sie zur Gesundheit deiner Seele. Trübsal und Leiden, Unannehmlichkeiten und Entsagungen, kleine Verdrießlichkeiten und Enttäuschungen – alles mag dir heilsam und nützlich sein. Wie Salomo, siehe sie dir genau an und lerne davon.

Salomo war ein Mann, dem niemand widersprochen haben würde. Wußte er allein doch so viel, wie all unser Wissen zusammengetan nicht ausmachen würde, überdies hat er seine Sprüche unter göttlicher Eingebung geschrieben. Er sagt: «Ein Fauler ist ein Narr, ein Mensch, dem alles Verständnis fehlt.» Der Faule selbst denkt freilich nicht so. Er steckt vielmehr die Hände in die Taschen, und nach seiner wichtigen Miene zu urteilen, sollte man fast meinen, die ganze Bank von England stände zu seiner Verfügung. Daß er sich selbst für recht weise hält, ist daran zu sehen, daß er auftritt mit einer Miene, die andere von seiner Überlegenheit überzeugen soll. Wie er zu seiner Weisheit gekommen sein mag, wäre freilich schwer zu sagen. Hat er doch nie sein Denkvermögen angestrengt, und doch bildet er sich so viel auf seine Weisheit ein, daß er glaubt, alles zu wissen und seine Meinung für eine ausgemachte Sache ansieht. Nachdenken ist ihm zu harte Arbeit, Gelehrsamkeit hat er nie ausstehen können; von Natur gescheit sein, ist sein Stolz. Er möchte nicht mehr wissen, als er weiß; er ist in dem Wahn, daß er schon genug weiß, und weiß doch eigentlich nichts. Der Verfasser der Sprüche redet in keineswegs schmeichelhaften Ausdrücken über ihn, Salomo nennt ihn aber sicherlich mit vollem Recht «Narr.» Nach den höflichen Manieren unserer Tage gemessen, war Salomo eigentlich recht derb und grob. Hatte doch dieser Herr einen Acker und einen Weinberg, und konnte, wie es im «Armen Richard» heißt, sagen: «Wenn ich ein Pferd und eine Kuh habe, bietet jedermann mir einen guten Morgen.» Wie kann denn ein Mann ein Narr sein, der Acker und Weinberg hat? Ist es nicht gewöhnlich so, daß man eines Menschen Verstand messen muß nach dem Betrag seines baren Geldes? Kurz, es wird dir keinesfalls an Schmeicheleien fehlen, wenn du dir Reichtum erworben hast. Das ist der Welt Weise – freilich nicht die Weise der Heiligen Schrift. Mag der Faule einen Acker oder einen Weinberg besitzen oder nicht – Salomo bezeichnet ihn einfach als einen Narren, einen Menschen ohne Verstand. Mag er auch als Herr betitelt werden oder Gutsbesitzer sein, mag er auch Weingärten und Felder haben, was nützt es ihm, da er nicht versteht, Gebrauch von seinem Besitz zu machen!

Es freut mich, daß Salomo so geradezu sagt, wie er über einen Faulen denkt, denn sein Ausspruch enthält nützliche Lehre. Ich habe Personen getroffen, die glaubten, sie verstünden vollkommen die Lehre von der Gnade, die genau die Erwählung der Heiligen, die Lehre von der Gnadenwahl, die Festigkeit des göttlichen Ausspruchs, die Notwendigkeit des Werkes des Heiligen Geistes und alle die herrlichen Gnadenlehren zu verstehen meinten, auf welchen das Gebäude unseres Glaubens gebaut ist. Aber, aber, diese Herren haben aus diesen Lehren gefolgert, daß sie nun nichts zu tun hätten und sind Faule geworden. Nichtstun ist ihr Glaubensbekenntnis. Sie wollen nicht einmal andere zur Arbeit für den Herrn drängen, weil, wie sie sagen, «Gott selbst sein Werk tun wird, weil das Heilswerk lauter Gnade ist.» Die Idee dieser Faulen ist, daß ein Mensch nur zu warten hat und nichts tun soll; daß er nur still sitzen und in der Hoffnung auf göttliche Hilfe das Gras bis an seine Knöchel wachsen lassen soll. Sich anstrengen würde ein Eingreifen in den ewigen Ratschluß Gottes sein, welches er als unverantwortlich ansieht. Wie sauer sieht er drein, wie schüttelt er sein graises Haupt, welche harter Äußerungen bedient er sich gegen ernste Leute, die versuchen, Seelen zu gewinnen. Wie fällt er namentlich über eifrige junge Leute her und scheut sich nicht, sie unwissend und ihre Ansichten falsch zu nennen! Wie sollen wir dem Tadel dieses dogmatischen Mannes entgegen treten? Wie sollen wir diesem belesenen, tadelsüchtigen Faulen entfliehen? Salomo kommt uns zu Hilfe und dämpft ihn mit der Bemerkung, daß es ihm an Verständnis fehle. Nun, er ist doch das Musterbild der Rechtgläubigkeit und richtet jedermann! Aber Salomo legt einen anderen Maßstab bei ihm an und bezeichnet ihn demgemäß als Narr. Er mag ja die Lehren wissen, versteht sie aber nicht. Verstünde er sie, so würde er ja wissen, daß die Lehren der Gnade uns dazu führen, die Gnade der Lehren zu suchen, daß, wenn wir Gott an uns arbeiten sehen, wir lernen, daß er nicht in uns wirkt, damit wir uns ruhig schlafen legen können, sondern damit wir «wollen und vollbringen nach seinem Wohlgefallen» (Philipper 2,13). Gottes Gnadenwahl der Seinen besteht darin, daß er sie erwählt zu guten Werken, daß sie seinen Ruhm verkündigen. Wer also aus irgendwelcher Lehre, wie wahr sie auch sein mag, den Schluß zieht, daß er berechtigt sei, faul und gleichgültig gegen göttliche Dinge zu sein, dem fehlt

es an Verständnis, der handelt wie ein Narr, der mißbraucht das Evangelium, der nimmt, was zur Speise dienen sollte und verwandelt es in Gift. Der Faule, mag er in Bezug auf sein Geschäft oder auf seine Seele faul sein, ist ein Mann ohne Verständnis.

Als Regel ist eines Menschen Verständnis nach dem Maße seiner nützlichen Tätigkeit zu bemessen; das ist es, was der weise Salomo einfach uns sagt.

Der Acker des Faulen

Aus *Die Natur und das Reich der Gnade*
Verlag J. G. Oncken Nachfolger, Hamburg, 1897